

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	88 (2017)
Heft:	11: Wie sterben? : Überlegungen zu einem guten Tod
Artikel:	Ein ernstes Thema mit der Leichtigkeit einer Komödie präsentiert : Sterben ist nicht immer einfach
Autor:	Tremp, Urs
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-834311

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein ernstes Thema mit der Leichtigkeit einer Komödie präsentiert

Sterben ist nicht immer einfach

Rolf Lyssy («Die Schweizermacher») hat einen Film über den selbstbestimmten Tod gemacht. «Die letzte Pointe» läuft jetzt im Kino.

Von Urs Tremp

Die letzte Pointe des Lebens ist – wenn man so sagen darf – der Tod. Bis es allerdings so weit ist, kann ziemlich viel Zeit vergehen – auch wenn jemand fest entschlossen ist, zu sterben. Gertrud Forster ist Witwe, gegen neunzig, und sie hat eine Freundin, die sie regelmässig im Pflegeheim besucht. Die Freundin ist schwer demenzkrank. Gertrud weiss: So möchte sie nicht enden. Als sie bei sich selbst Erinnerungslücken feststellt, will sie sich mithilfe einer Sterbehilfeorganisation selbstbestimmt ins Jenseits verabschieden. Und zwar ohne dass die Familie etwas erfährt und sie davon abbringen will.

Das ist gar nicht so einfach. Der Arzt und ein angeheuerter Sterbehelfer raten ihr vor einem Freitod ab.

Doch die Gedächtnisaussetzer machen

Gertrud Sorgen: Warum weiss sie nichts vom Verehrer, der plötzlich vor ihrer Tür steht und behauptet, sie hätten schon seit Längerem miteinander im Internet gechattet? Und warum bringt sie Daten und Termine durcheinander? Einer

«Die letzte Pointe», Spielfilm von Rolf Lyssy, 99 Minuten, mit u.a. Monica Gubser, Suly Röthlisberger, Peter Jecklin, Daniel Bill, René Ander-Huber. Jetzt im Kino

gründlichen medizinischen Untersuchung freilich widersetzt sich die resolute Frau. Sie wisse ja, wie es um sie stehe. Punktum. Und welche Methoden es gibt, sich vom Leben zu verabschieden, darüber weiss sie auch Bescheid.

Prominente Nebendarsteller

Rolf Lyssy, 81, Regisseur des grössten Schweizer Kinoerfolgs («Die Schweizermacher», 1978), ist inzwischen selbst in der Lebensphase der Hochaltrigkeit angekommen. In seinem neuesten Film «Die letzte Pointe» geht es um die Einschränkungen und körperlichen Gebrechen, die diese Lebensphase mit sich bringt. Es geht auch darum, wie man dem eigenen Lebensende begegnet. Und es geht nicht zuletzt um Familienbande.

Rolf Lyssy handelt dies in seinem Spielfilm recht leichtfüssig ab. Er präsentiert eine lockere Komödie, die sich allerdings nie richtig entscheiden kann, ob sie satirisch-bissig oder doch eher humorig daherkommen soll. Man schmunzelt, wenn der frühere Zürcher Regierungsrat Markus Notter in einer Nebenrolle als Hausarzt auftritt

oder der gewesene Winterthurer Stadtpräsident Ernst Wohlwend als gelangweilter Rentner durch die Szenerie schlendert. Aber für eine wirklich gute Komödie fehlt es dann doch etwas an Tempo, an witzigen Dialogen, an unerwarteten Konklusionen. Immerhin mag man lachen, wenn Lyssy die Sterbehilfeorganisationen in Anlehnung an real existierende Vorbilder «Transit» und «Finitas» nennt. Aber dies allein trägt noch keinen Film. Und einige Wendungen sind ziemlich voraussehbar. Auch die letzte und die allerletzte Pointe... ●

Man schmunzelt,
wenn der frühere
Regierungsrat
Markus Notter
als Hausarzt auftritt.



Hauptdarstellerin Gubser, Familienfest mit der Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter: Es geht auch um Familienbande.